

# Wie mer albe theäterlet hei als Chinder

Autor(en): **Greyerz, Otto von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **1 (1939)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176843>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie mer albe theäterlet hei als Chinder.

Mir hei am Wibermärit gwohnt und sy so rächti Stadtchinder gsi, wüßt=er, ohni e Garte, ohni Hüener, ohni Chüngeli und nüt settigs. Nid emal e Hund oder e Chaz heimer im Hus gha. Und wo's einisch gheißet het, 's sig e Marder uf em Eschtrich obe, hei mer nit gwüßt, öb das es Tier mit Hörner oder mit Flügle sig; numen öppis vo Mörder het's müesse sy, sünsch hätt's nid Marder gheißet.

Als Stadtchinder also, wo grüeni Natur nume vom Höflifänschter us oder vom Spazieren echlei gchennt hei, sy mer die meischi Zyt, we mer nit Schuel gha hei, i der Stube gsi und i de Gängen nme gfahre und hei is da verdörlet so guet mer chönne hei. Und längwilig isch es nie gsi, was i weis. Aber ds liebschte vo allne Spiel, wo mer glehrt oder erfunde hei, isch is ds Verchleide und Theäterle gsi. Daderfür het's aber nit vil Kostüme und Saches bruucht. Es paar alti Hüet und Schale vo Papa oder Mamma, es Paar alti Glacéhäntsche, wo einisch sy wyß gsi, oder es altmödischs Sunneschirmli vo der Großmamma nahe oder es paar stockfläckigi Sideband us nere alte Trucke vüre, das isch für üs scho e ganzi Herrlichkeit gsi. Und de, nit z'vergässe, ds Glanz- und Prachtsstück vo üser Garderobe: das rotsametige Burgunderwams, wo=n=en Unggle von is am große Murtefeschtzug heig treit gha, mit gäl- und schwarzgstreifte Lismerhose derzue, ächt „historisch“ wüßt er! (me he nume müesse sorg ha bim Allege, sünsch isch me all Augenblick mit em Zäje dür nes Loch us gfahre), es het gäng Chrisz gä, wär se dörf trage. Passet hei si keim von is, vo wäge dä Ungglen isch e Goliath gsi vo Boschtur, me hätt i jedem Hosebei eis von is chönne verstecke; und we mer se=n=einisch hei ane gha, die Hose und se fascht bis under ds Chini ufezoge, so het's glych no Rümpf gä vo z'oberesch bis z'undersch und d'Fürfüeß hei über d'Zäjen us glampelet wi ne läre Galdseckel, daß me ghörig het d'Bei müesse lüpfen für nit driiber z'stürchle.

Wenn ig ech aber sött säge, was mer de eigetlech gspilt hei, so wär i am Hag ane. Deb's Märli sy gsi oder biblischi Gschichte, ob öppis us em Robinson oder us der Schwizer Heldeggeschicht, i weiß es nimm. Jedefalls het das i de Kostüm nid viel Underschiid gmacht. Z'ersch het me di Kostümtrucke dürnuschet und sech usgstaffiert so schön me het chönne, ds Burgunderwams und d'Burgunderhose als pièce

de résistance gäng allem andere vorus; öbs jek der Robinson oder der Ruedolf von Erlach breicht heig, das isch zimlech Wurscht gsi, mir hei's mit dem Hischtorische und dem Lokalkolorit nit so sträng gno und nid lang gwärweist, öb jek ds drizähnte oder ds sibezhänte Jahrhundert dranne sig. Amüsiert hei mer is herrlech derbi und das isch d'Houptsach gsi.

Mängisch sy mer o vom hischtorische Genre abgsprunge und hein is im modärne Sittestück güebt, d. h. mer hei eifach ds Läbe vo de große Lüt nachegmacht, ds eintmal Dökterlis gspilt, ds andermal Pfarrerlis, Lehrerlis, Verchäuserlis ezätera, und die glyche paar Stüel und ds glyche spanische Wändli, wo mer hei dörfe bruuche, sy nachenand d'Dekoration von ere Chilche, enere Schuelstube, eme Spittel oder eme Lade gsi. Oder mer hei der Omnibus vom Bärnerhof us Stüel ufbaut, eis als Gutschner vorne, eis als Portier hinden-uff, die andere als Reifendi drinn inne mit Täschen und Huetschachtlen und Sache, und der Portier het se-n-uf änglisch oder französisch oder schriftdeutsch angeredet — er het alli Sprache chönne, und die Reifende meischtens o — und ihnen gesagt, sie sollen nur keinen Kummer haben, im Bernerhof habe es brillianti Bett und die Salle à manger sei ganz neu repariert und es gebe alle Abend Glace zum Dessär. Und derfür het er de große rundi Blächli als Trinkgäld übercho. — Und de hei mer, wenn d'Oschter- oder d'Herbstmäß isch cho gsi und dä Zauber is fascht alli andere Gedanke gnoh het, die halbi Schügematt i üsem Vestibül lah ufmarschiere: „Knie's Arena“ und „Agoston's Zauber-Salon“ und später „Weiffenbach's Weltpanorama“ und wie die Wältwunder alli gheiße hei, wo für iis Chindschöpf wahri „Mystères de Paris“ si gsi. Der Knie het uf eme länge Chuchibank gseiltanzt, zersich mit offenen Duge, de mit verbundene, daß's ihm sälber fasch tötterlet het, wenn er scho under em Naselumpfe düre het chönne viire blinzle; und ganz nach em Vorbild vom Meischer uf der Schügematt het er de Bediente zuegriefft: „Die Seile langsam straff anziehen!“ Und de het me die Seili (wo's niene gä het) langsam straff azoge und mit ateloser Spannung dem Chiinschtler uf sini Füeß gluegt, daß er emel ja ke Mißtritt tüeg, vowäge er het natürlech die schwarzgälgstreifte Burgunderhosen anne gha, und dir wüßt ja, wie das dert um d'Zäjen ume glampelet het. — Und der Agoston isch mit ere wyße Cravatte und ere zybiglatte Scheitlen ufrätte, elegant und edel wie

ne Fürscht. „Meine Herrschaften!“ vorne und „Meine Herrschaften!“ hinde und het ds Blaue vom Himmel abe zauberet, d'Füßliberblächli z'togetewys us de Manschette la vürespringe oder se däne „Herrschaft“ us de Haare zoge und de im spannende Dugeblick, wenn ds Lübeli us der Fläsche het sölle flüege, mit eme Chäpselepischtlöli gschosse — gwöhnlech het's de nit gchlepft, das donnstigs! — aber die Herrschafte hei einewäg göüßet und das Vögeli (es porzelanigs) isch wahrhaftig dür d'Luft gfloge und vom Diener (im=ene Frack mit Silberborte!) no ufgefange worde, bevor's a Bode tätscht isch. Und ds Panorama Weisfenbach mit den Hauptsehenswürdigkeiten der „alten und neuen Welt!“ Das isch de scho e technischi Leischtung gsi, bis mer das Doze Wasfergleser uf eme Tisch i Reih und Glid hei bracht gha, daß sie äntlech still gha hei und me düre Bode düre die Helgeli het chönne luege, wo mer derhinder mit Ach und Krach hei zum Stah bracht. Me het natürlich keini Vergrößerunge gseh, wie im rächte Panorama, sondere im Gägeteil ganz winzigi Verchlinerunge, aber das het is weni gstört. O, was für wundervolli Rügenamittage hei mer doch erläbt i däm dunkle Vestibüle, mit üsne paar Stüel, üsem Chuchibank, üsem spanische Wändli und dene paar historischi Hudle! Da sy mer i üser Wält gsi, üser eigete, chindschöpfige, aber sälber gmachte, sälber usdänkte, wo=n=is niemer gschuelmeisteret oder usglachet het, wo nume d'Mamma öppen einisch verby cho isch und früntlech wie ne Angel gfragt het: Chinderli, syt=er lieb? oder Chinderli, heiter's luschtig? Allwäg hei mer's luschtig gha, und d'Zit isch is vergange wie ne Traum. Und unerschöpflech sy mer gsi im Erfinde vo neue Sujets für üsi Theaterchümscht; jedi Mäß uf der Schükematt het neue Stoff bracht, sigs e Zirkus oder e Schießbuden oder e Menagerie, nüt isch is z'verwoege gsi, daß mer's nid o probiert hätte mit üsne paar Stüel, üsem Chuchibank und üsem spanische Wändli. Und wo der Agoston als neuschti Sänfation uf sym Programm „The fakir“ bracht het und mir das Wunder gseh hei i sym „Salon“, die schwäbedi Möntschegstalt i der Luft, wo sech bloß mit em Elleboge uf ne dünne Stücke glähnt het, da het's is kei Rueh gla, bis mer das o hei usebracht — mer hei de richtig echli nacheghulfe mit Understütze, aber herrjeh, das het dem Zauber nüt gschadt, üses Publikum isch es gäbiggs gsi dert düre, es het am rächten Ort es Aug zuedrückt.

Otto von Greyerz. Us: Georg Küller „Heimat-Glüt“  
Verlag A. Francke A.G., Bärn.